



**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser in der Hohen Domkirche in Aachen
bei der Priesterweihe der Diakone Andreas Hahne und Marco Lennartz
am Samstag vor Pfingsten, 27. Mai 2023**

L: : Röm 12, 5-16a | Ev: Mt 9, 9-13

Liebe Weihekandidaten,
liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Eltern und Familien, Freunde und Weggefährten der Kandidaten,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

aufbauen oder auferbauen, mit diesem Tätigkeitswort möchte ich heute umschreiben, was die Aufgabe der Priester in der Kirche ist.

Es ist ein durch und durch positives Wort: Wer aufbaut, sieht Sinn und Wert in dem, was dadurch entsteht. Was auferbaut wird, kann sich sehen lassen. Es kommt vielen zugute. Es stiftet Freude und Lebendigkeit. Es besteht auch dann noch, wenn der Priester längst wieder gegangen ist.

Was ist das eigentlich Priesterliche an dieser Art des Auferbauens?

Das Zweite Vatikanische Konzil umschreibt es so: „Durch die Weihe und die vom Bischof empfangene Sendung werden die Priester zum Dienst für Christus, den Lehrer, Priester und König, bestellt. Sie nehmen teil an dessen Amt, durch das die Kirche hier auf Erden ununterbrochen zum Volk Gottes, zum Leib Christi und zum Tempel des Heiligen Geistes auferbaut wird“. (PO 1).

Das Besondere des geweihten Priesters, liegt also in einer völligen Zwischenexistenz: teilnehmen am Amt Christi und auferbauen nicht von etwas Eigenem, sondern von dem, was ganz Christus gehört, nämlich die Kirche hier auf Erden. Sie wird durch das Amt Christi auf erbaut zum Volk Gottes, zum Leib Christi, zum Tempel des Heiligen Geistes.

Liebe Weihekandidaten, Sie bauen also als künftige Priester Ihr Leben lang an dem, was Ihnen nicht gehört. Sie nehmen teil an dem, was ein anderer tut und keiner besser tun kann als er. Sie leben für etwas und von etwas, das nie durch Ihre Macht entsteht, sondern durch den Dienst Christi, den Sie ausüben an anderen. Sie gelangen zu Ihrer eigenen Erfüllung nicht im Blick auf das eigene Konto, sondern im Einzahlen auf ein fremdes.

Wie kann so eine Zwischenexistenz gelingen?

Woran wird man sie Ihnen anmerken?

Es gilt das gesprochene Wort.



Und wie bleiben Sie Ihr Leben lang in dieser Schweben und in diesem Zwischen und geraten nicht auf nur eine Seite, wo Sie zum Zerrbild des Priesters würden: entweder als abgehoben verklärte magische Zaubergestalt oder als routinierter Dienstleister, der nicht mehr tut als seinen Job?

Ich meine, es kommt entscheidend darauf an, immer neu zu realisieren, dass Sie von *beiden* Seiten dieses Zwischen gleichermaßen abhängen und radikal auf beide Seiten angewiesen bleiben.

Ich fange mit Christus an: Er selbst weiß von sich, dass seine eigene Existenz auf Erden Sendung ist. Er tut, was der Vater ihm aufgetragen hat. Und er tut alles wie ein *Arzt für die Kranken*, dieses Bild wendet er auf sich an. „*Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder*“.

Niemals im Leben dürfen Sie sich davon lossprechen wollen! Ich bin als Sünder gerufen. Nicht ein Zeugnis, eine Tugend, ein Beliebtheitswert macht mich für diese neue Existenz frei, sondern: der Blick Jesu auf Matthäus ist auch der Blick des Herrn auf mich!

Miserando atque eligendo, durch Erbarmen und Erwählen, diesen Wahlspruch hat Papst Franziskus aus der Berufungsgeschichte des Matthäus für sein Petrusamt genommen. Auch in Ihrer heutigen Priesterweihe liegt diese geheimnisvolle Kraft Jesu: Er erwählt mich, weil er mit mir Erbarmen hat. Allein sein Erbarmen mit mir macht, dass er mich wählt! Denn in mir ist nichts, was ich dem Herrn von mir aus als Grund angeben könnte, mich zu wählen!

Das müssen Sie ganz persönlich im geistlichen Leben immer wieder auf sich anwenden und durchbuchstabieren in allen möglichen künftigen Situationen und Herausforderungen. Und das sind keine frommen Phrasen. Sie lassen das nie hinter sich. Wollten Sie es, würden sie zum selfmade-Priester, der mit irgendetwas Andere von sich überzeugen will und muss.

Ohne das Erbarmen Jesu mit mir kommt von dem, was ich als Priester bin und für andere sein soll, nichts zustande! Aber weil ich an sein Erbarmen mit mir glaube, weil es in meiner Weihe mir eingeschrieben wurde in meine Seele, darf ich teilnehmen an dem Dienst des Aufbaus, den er mir in seinem Erwählen anvertraut hat.

Die andere Seite der Zwischenexistenz des Priesters ist das, was Sie mit aufbauen sollen, das Gottesvolk, die Kirche, der Leib Christi.

Auch dafür muss Ihnen bewusst sein: Ich gehöre selbst dazu! Nie führt das Merkmal der Priesterweihe Sie hinaus aus dem Gottesvolk, sondern wie der Apostel Paulus formuliert, sind *die Vielen e i n Leib in Christus, die Einzelnen aber sind Glieder, die zueinander gehören*. Und nur weil *sie zueinander gehören*, gibt es überhaupt *den Leib*.

Es gilt das gesprochene Wort.



Dieses Wort ist für Ihren Dienst und für die Einordnung des Priesters in die Kirche und für das Zueinander auch der anderen pastoralen Berufe und Geistesgaben in der Kirche so unsagbar wichtig.

Alle haben den einen Glauben. Und es kommt an auf *die Übereinstimmung mit dem Glauben*, sagt Paulus. Gemeint ist der Glaube an Christus, der für uns starb und auferstanden ist. Der uns in der Taufe zu Gliedern seines Leibes gemacht und uns die Salbung seines Geistes geschenkt hat.

Als Priester haben Sie keine andere Währung, mit der Sie Wertvolles tun als nur den einen Glauben und die *Übereinstimmung* mit dem Glauben der ganzen Kirche. Und dabei müssen Sie immer damit rechnen: Andere in der Kirche können im Glauben schon weiter und stärker sein als ich! Damit ich im Glauben der Kirche bleibe, brauche ich sie und ihr gläubiges Gebet, brauche ich die Ergänzung und das Zusammenspiel mit den Geistesgaben der anderen Gläubigen.

In all dem kommt die die Zwischenexistenz des Priesters zustande, die heute mit der Weihe in Ihre Seele eingeschrieben wird.

Und sie ist immer konkret: Sie werden inkardiniert in die Ortskirche von Aachen. Sie legen Ihre Hände in die Hände des Bischofs und versprechen ihm Ehrfurcht und Gehorsam: das meint religiöse Ehrfurcht vor Christus und persönliche Gefolgsbereitschaft, mit dem Bischof zusammenzuarbeiten für seine Kirche in Gestalt dieses Bistums.

In den Weiheversprechen, die Sie ablegen, kommt zum Ausdruck, wie und wodurch dann dieses Aufbauen und Auferbauen der Kirche geschieht: Die Priester werden gebraucht, um in der Kirche Leitungsaufgaben zu übernehmen. Sie sind ständig damit befasst, den Glauben zu erschließen, zu predigen, das Evangelium heute als faszinierend und glaubwürdig zum Leuchten zu bringen. Sie feiern mit den Gläubigen die Sakramente und versetzen Menschen darin in das Christusgeheimnis hinein. Sie übernehmen den Dienst des Gebetes, das nicht abreißen darf für die Kirche und für die Welt. Sie versprechen, den Armen, den Kranken nahe zu sein und Menschen in vielfachen Nöten zu helfen. Schließlich sollen Sie sich in die Haltung Christi selbst immer tiefer einüben und sich wie er ganz Gott überlassen im letzten Zutrauen des Glaubens. Ist das alles eine Überforderung? Oder gar eine Ideologie, die einen krank machen kann, weil eine solche Zwischenexistenz, die auf das Eigene verzichtet, scheitern muss?!

Das wäre so, wenn Christus oder die Kirche nicht lebendig wären, wenn wir zwischen etwas Totem unser Lebenszelt aufschlagen müssten. Doch das Geheimnis Christi liegt ja in der Kraft seiner Auferstehung und seines Geistes, der an Pfingsten ausgegossen ist und in der Kirche wirkt.

Es gilt das gesprochene Wort.



Deshalb bleibt sein Blick auf Sie immer der Blick eines Lebenden: Sein Erbarmen und seine Erwählung will er Sie jeden Tag neu spüren lassen! Und sein Geist wirkt in den Gläubigen, denen Sie begegnen.

Darum ist es so wichtig, dass alle in der Kirche befolgen, wozu der Apostel auffordert: *Wir haben unterschiedliche Gaben. Die Gnaden, die uns vom Heiligen Geist gegeben werden, sind verschieden!*

Darum kann die Kirche nur aufgebaut werden, wenn die Gläubigen ihre verschiedenen Geistesgaben entfalten: Der Apostel zählt solche auf, die zur Verkündigung gehören, und solche, die diakonisch wirken. Entscheidend ist: die Gläubigen müssen sie entfalten und in der Kirche wirksam machen. Dahinein fließt dann der Dienst der Priester. Dazu soll er selbst sie ermutigen und stark machen.

Erst im Miteinander mit den aktiven Gläubigen kann der Dienst der Priester die Kirche aufbauen. Jedes Priesterbild, das alles nur auf den Priester allein ankommen sieht, schadet der Kirche und macht aus dem Priester einen Superchristen, der wir alle nicht sind und nicht sein können.

Ich will schließen mit einem schönen Wort, das einer gesagt hat, der selber in der Ausbildung der Priester tätig gewesen war: Woran erkennt man einen guten Priester?, so wurde er gefragt. Seine Antwort lautete: Nun, es blüht hinter ihm her!

Liebe Weihekandidaten, Sie selbst sind nicht Christus, und Ihnen selbst wird die Kirche nie gehören, wenn Sie darum mutig Ihr Leben entfalten in diesem Zwischen Christus und seiner Kirche, dann werden Sie so wirken können, dass es hinter Ihnen her zu blühen beginnt. Und dieses Aufblühen von Menschen, von Gemeinschaften, von Diensten und Glaubensorten wird auch Ihre Lebensfreude ausmachen. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.